

Ein Menschenalter jünger war Sophokles, der 495 geboren wurde. Er war der erste, der drei Schauspieler verwandte. Dies fand sofort Nachahmung, selbst bei dem ältern Meister, und die Dreizahl wurde von nun an Regel. Noch bedeutungsvoller war es, daß er jede Tragödie als ein in sich geschlossenes, selbständiges Drama behandelte und mithin keine Trilogie dichtete. Seine Personen sind schärfer gezeichnet und natürlicher als die seines großen Vorgängers, wenn sie sich auch noch weit über die gemeine Wirklichkeit erheben. Auch ist die Sprache klarer, und baut sich das Ganze kunstvoller auf als bei Aeschylus. Von seinen mehr als 100 Stücken sind nur sieben erhalten: *Nias*, *Antigone*, *Elektra*, *König Odiplus*, *Odiplus auf Kolonus*, die *Trachinierinnen* und *Philoktet*. *Nias*, nächst Achill der wackerste Held vor Troja, pocht auf seine eigene Kraft, durch die er auch ohne die Gnade der Himmlischen Ruhmliches zu leisten hofft. Den Beistand Athenes weist er in frecher Überhebung zurück. Dafür trifft ihn der Zorn der Göttin. Als er sich mit Odysseus um die Waffen Achills bewirbt, wird dem Schlaunen, Vielgewandten der schöne Preis zuteil. Über die Zurücksetzung gerät er in Raserei und stürzt sich in sein Schwert. Im Gegensatz zu *Nias* steht die ebenfalls dem trojanischen Sagenkreise entlehnte Tragödie *Philoktet*. Dem Helden des Stückes haben die Griechen bitter unrecht getan. Aber als sie seiner zur Eroberung der feindlichen Feste bedürfen, söhnt er sich, von Herakles überredet, mit seinen Gegnern aus und hilft ihnen Troja erobern. Die „*Trachinierinnen*“ schildern die letzten Schicksale des Herakles, der durch ein von seiner Gemahlin mit vermeintem Liebeszauber bestrichenes Kleid von den furchtbarsten Schmerzen gepeinigt wird, und da keine Rettung möglich ist, den Qualen durch freiwilligen Tod ein Ende macht. „*Elektra*“ ist inhaltlich mit den *Choephoron* des Aeschylus verwandt. Die beiden *Odiplus* bilden in gewissem Sinne eine Einheit, wenn sie auch zu verschiedenen Zeiten aufgeführt sind. *Odiplus*, der Sohn des Königs von Theben, soll gleich nach seiner Geburt getötet werden, da die Eltern Unheil von ihm befürchten, wird aber von dem mit dem Blutbefehl beauftragten Sklaven einem korinthischen Hirten übergeben und von dessen Herrn, dem Könige von Korinth, an Kindes Statt angenommen. Herangewachsen, begibt er sich nach Delphi und hört von Apollo, er werde den eigenen Vater erschlagen und die Mutter heiraten. Um dem zu entgehen, kehrt er nicht mehr nach Korinth zurück. Auf seiner Wanderung trifft er in einem Hohlwege mit seinem Vater zusammen und erschlägt ihn, ohne ihn zu kennen. In Theben gewinnt er die Herrschaft und nimmt seine Mutter zum Weibe. Nach langer Zeit senden die Götter zur Bestrafung des unerhörten Frevels Unfruchtbarkeit und Krankheiten über Theben. Als *Odiplus* die Ursache des Verderbens erkennt, stößt er sich im Übermaße des Schmerzes die Augen aus. Von seiner Tochter *Antigone* geleitet, geht er als armer Bettler nach Attika, wo er auf dem Hügel *Kolonus*, im Haine der *Eumeniden*, die ersehnte Ruhe findet. Das grausige Verhängnis des *Odiplus* gehört zu den beliebtesten Stoffen der Tragiker. „*Antigone*“ ist das edelste Reiz der ganzen griechischen Dramatik. Inhaltlich knüpft es an die „*Sieben gegen Theben*“ des Aeschylus an. Nachdem die feindlichen Brüder im Zweikampfe gefallen sind, wird *Creon* ehrenvoll bestattet, die Beerdigung des *Polynites* aber bei Todesstrafe untersagt. Seine Schwester *Antigone*, die sich schon so aufopfernd des Vaters angenommen hat, erweist dem Unglücklichen trotz des Verbots den letzten Liebesdienst, die Gesetze der Menschlichkeit höher achtend als die Befehle des Staates. Freimütig gesteht sie ihre Tat, da sie ja nur eine heilige Pflicht erfüllt hat, die höher steht als jede Menschenfärgung. Der König sieht in ihrem Ungehorsam gegen seine Anordnung einen schweren Frevel. Er hat ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muß sie sterben. Unbekümmert um die